

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 41



Angelo Jank

DIE GESTOHLENE STIMME

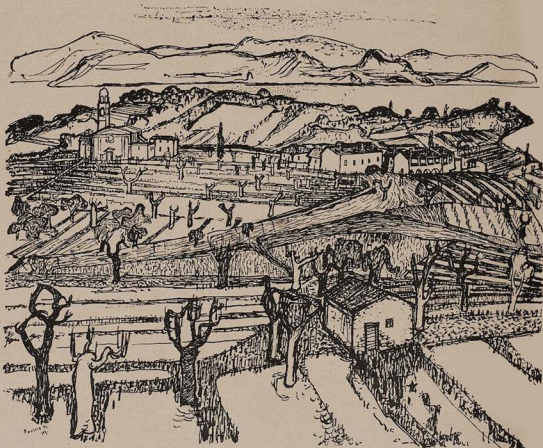
Von Heinz Liepmann

Einer süßen Filmschauspielerin, die in dreizehn Filmen wuschlige Kammerzojen und in einem richtigen, sogenannten Großfilm die eichtige Hauptrolle gespielt hatte (und nun gröfienwahnsinnig wurde), geschah ein Unrecht, das nicht geringer war als jenes, das weiland dem Michael Kohlhaas passierte. Ganz im Gegenteil: das Unrecht, das man ihr antat, war noch weitaus größer, denn es betraf nicht ihre Pferde — sie besitzt keine — sondern es betraf ihre Stimme. Jemand stahl ihre Stimme und beinahe wäre der schauspielerische Fall eingetreten, daß ihr Ruf nach

ihrer Stimme ungehört verhallt wäre. Aber eine derartige Formulierung ergäbe eine zu große Verwirrung und ich, der Autor, beabsichtige keinesfalls die Indizien, die die Diva zum Himmel schiele, zu verwirren, sondern sie zu klären. Zu dieser Absicht trägt bei, daß die Diva wirklich süß ist; das heißt, in ihrem Gesichts widerspiegelt sich das absolute Nichts.

Dieses reizende Gesichtöpf hatte, wie gesagt, in dreizehn Filmen tragende Rollen verkörpert, das bedeutet in der Sprache der Filmbörsen, sie hatte Tablettis zu tragen, Schlep pen, Partisams — eben alle jene Aufgaben erledigt, die

zu denen einer Kammerzoje in Film gehören. Aber bereits damals, als der dreizehnte Film steigen sollte, empfand unsere Schauspielerin, ich will sie mit ihrem bürgerlichen Namen: Luise nennen, eine dunkle Ahnung von sich nahenden Ereignissen: dreizehn ist in jedem Fall eine bedeutungreiche Zahl, ob sie nun Angst vor Glück oder vor Unglück hervorrufen möge. Und wirklich geschah es damals, daß, durch eine Verkettung merkwürdiger Umstände der Regisseur auf sie aufmerksam wurde. Es war ihr nämlich gelungen, eine Aufnahme zu verpassen, indem sie rührend und zärtlich, wie



Portose

H. Geiseler

Kammerzofen im Film gewöhnlich sind, mit frömmsten Augenaufschlag ihrer Gnädigen ein Billett hinhaltend, dabei stolperte und, im Fallen um sich greifend, die halbe Dekoration der Aufnahme entblies, unter anderem auch die Diva.

Der Regisseur sah sich die Befehrer ruhig an, und kante nachdentlich an seinem Kaugummi. Kurze Zeit später hatte er eine Besprechung mit dem Produktionsleiter der Gesellschaft, und er versuchte ihn zu überreden, eben jener Luise eine Hauptrolle anzutragen, die — es darf nicht verschwiegen werden — durchaus eine Kennerin verlangte. So erheitend, so beläufigend wusste der Regisseur die dreiliggigen Mienen der gestolperten Luise nachzuahmen, daß der Produktionsleiter schließlich senzend den Film bewilligte, überzeugt von der Miamit seines Regisseurs.

Der Film wurde gedreht — und wurde ein Echlager. Der Titel allein, „Drei taufrische Rosen in Liebchens Hand“, hätte vermutlich den Erfolg nicht ausgemacht, aber er trug wesentlich dazu bei. In der Hauptsache aber war es das wirklich erschütternd komische Spiel der kleinen Luise; hännische Nieder, besonders Niederinnen, sagten dem Regisseur allerdings nach, daß er Luise alle jene Szenen ernsthaft hätte spielen lassen, in denen sie so sehr komisch gewirkt hatte.

Die Diva wurde nun eine Diva. Sie kaufte sich einen Wagen, ein Bankier wurde ihr Freund, und in den „Beisitzungen“ der Filmzeitschriften stand mehrmals, auf Anfrage wissbegieriger Leser, wann Luise geboren und daß sie unverheiratet sei.

Eines Tages spricht Luise — denn es ziemte ihr nicht mehr zu gehen — durch eine weißliche Straße Berlins und bemerkte plötzlich am Anschlag eines Kinos, daß ihr Film „Drei taufrische Rosen in Liebchens Hand“ neu gedreht worden war, und zwar, der jetzigen Mode folgend, nicht in der stummen, sondern in der ertönenden Fassung, eben als Tonfilm. Luise erstarrte. Sie löste sich eine Eintrittskarte, aber wie beschreibt ihr Erstaunen — als sie sich auf der Leinwand zwar wiederfindet, sich, ihren Film, ihre Bewegungen — aber! — Luise spricht in diesem Film, sie singt, sie träller, und die Teller, die sie fallen läßt, ergaben ein Geräusch, als wenn drei lechte Salven über ein Begräbnis dahindonnern. Wo kommt ihre Stimme her? Sie, Luise, spricht in diesem letzten Film, und doch, sie hatte niemals in irgendeinem Tonfilm mitgewirkt. Sie, Luise, singt in diesem Film ein melodisches Lied, und doch war sie nach Ansicht aller Kundigen während der Schulzeit ungeredet behandelt worden, weil man ihr eine Vier im Singen gab, wo sie doch eine Fünf hätte haben müssen. — Wie ging das zu?

Luise stürzte zur Filmgesellschaft, und hier erfuhr sie die Lösung des Rätsels. Man hatte ein fremdes Mädchen gesprochen lassen, nachträglich ihren, Luises Film, schonen, weil man befürchtete, daß sie selbst zu teuer sein würde. Denn wie gesagt, sie war eine Diva geworden.

Habe ich nicht recht, daß ich von einer großen Verwirrung sprach? Hat man nicht der



Trainingslauf

„Wie sind Sie zu Ihrem Weltrekord im Schnelllauf gekommen, Meister? Ich sollte in America mehrmals geliecht werden.“

armen, süßen Diva die Stimme gestohlen? So oft Luise zum Himmel schrie — ich meine das allgeweiht —, es gab trotzdem Nachmittags- und Abendvorstellungen, es gab sogar Nachtvorstellungen ihres armen Films. Und er wurde in Berlin an mehreren Stellen zur gleichen Zeit gezeigt, und wer weiß, an wievielen Stellen des Deutschen Reiches.

Hier müßte eigentlich der Bericht schließen, als der Bericht eines ungelösten Rätsels, als der Bericht eines schreienden Unrechts, größer als jenes, das man weiland dem Michael Kohlhaas antat. Doch es liegt dem Autor daran, daß der Bericht verböschlich schliesse, und das ist nicht schwer, denn der Richter, an den Luise sich wandte, fand, daß das Mädchen, welches Luises Stimme nachzuahmen

hatte, schlecht sprach und so undeutlich, daß Luise befürchten müßte, auf diese Leistung hin von keinem Tonfilmproduzenten mehr engagiert zu werden. Er unterzakte daher durch „zinstwellige Verfügung“ die Vorführung des Films, und der Filmgesellschaft, repräsentiert durch einen senzenden Produktionsleiter, blieb nichts anderes übrig, als den ganzen Film noch einmal zu drehen. Und Luise sang wirklich. Luise sprach wirklich. Und Luise war wirklich „sonnenglänzend“. Unmöglich zu sagen, daß dieser Tonfilm schrecklich durchfiel und mit viel Mühe von der Produktionsleitung gerade noch nach Persien und Afghanistan verkauft werden konnte, den Ländern, an die alle linken Schuhe des Weltmarkts verschickt zu werden pflegen.



Burg Rabeneck

K. Pfeiffer

EHEN SIND FEST

Von Michael Sostschenko

— Eachen gibt's auf dieser Welt — sage ich euch!

Hier hat sich neulich eine von unseren Mitbewohnerinnen mit ihrem angetrauten Gatten verganzt. Unbestreitbar gibt es bei ihnen jede Woche irgend so eine Familien-Tragödie, aber diese überstieg alle Erwartungen. Diese Hundekinder fingen an, sich mit Gegenständen zu betwerfen.

Er warf mit dem Camewar-Hahn nach ihr. Und der Camewar — wissen Sie — fing an zu fliehen. Sie wurde wütend — und warf mit dem Echüßlehen auf ihn. Er aber hob die Scherben von diesem zerbrochenen Echüßlehen auf und verkastete damit absichtlich seine Persönlichkeit. Und brüllte aus vollem Hals — sozusagen — Gattenmord!

Aber sie, das heißt seine Gattin Katjuscha Bjelowa, erwies sich als klüger.

— Ach so — sagt sie — so einer bist du! Nun, mit einem Wort — Sie verstehen schon — was sie sagt.

— Ich — sagt sie — höre vielleicht augenblicklich auf, mit die zusammenzuwohnen. Augenblicklich — sagt sie — suche ich meine Sachen zusammen — und dann schmeißt nur bitte mit Händen nach Euren Nachbarn! Nie aber — langt's! —

Er antwortet:

— Ach — sagt er — stelle Euch bloß vor, wie Ihr mich erschreckt habt! Bitte — sagt er — die Luft wird reiner werden! —

Hier gab es zwischen ihnen noch einmal eine gewisse Belegung — sozusagen einen kleinen Zusammenstoß familiären Charakters. Wonach Katja ihre Säbeldchen zusammensuchte. Sie in ein Bettuch wickelte. Auf ihren angetrauten, niederrückigen Keel spuckte. Und davonging.

Sie ging zu ihrer leiblichen Mutter. Zu ihrer Mama. Aber ihre Mama war nicht sehr erfreut über ihre Ankunft. Mit einem Wort — sie häßte nicht um ihr Töchterchen herum.

So daß sie sagt: — Ich bin selbst nur eine Winkelmieterin und — sagt sie — wie Euch bekam ist, habe ich keinen Zimmerüberfluß! —

Katja antwortet:
Ja, ich komme ja nur allerböchstens auf ein paar Tage — bis ich ein Zimmer gefunden habe. —

Die Alte aber brachte in dieser Angelegenheit keinen ideologischen Bankelmut auf.

— Wir wissen das — sagt sie. — Andere — sagt sie — suchen fast 60 Jahre schon ein Zimmer und können keins finden, und du — sagt sie — bist da so eine Optimistin! —

Nun, da das Töchterchen sieht, daß die Mama Schwierigkeiten macht, stellte sie ihr Bündel in die Ecke und ging zu ihrer Freundin. Sie hatte eine Freundin, Zofja.

Zofja sagt:
— Ich sympathisiere sehr mit dir — sagt sie. — Du kannst — sagt sie — mit meiner moralischen Unterstützung rechnen. Aber — sagt sie — ich selbst wohne mit meinem Mann in einem Zimmer, so daß diese Überlegungen überflüssig sind! —

Danach ließ Katjuscha noch zu einer bekannnten Dame, aber nichts dergleichen ergab sich.

Und schon naht der Abend. Man muß schließlich irgendwo unterkommen. Es ist so nicht wie im Süden! Also ließ Katja noch auf eine Stelle. Und dann sprach sie im Hotel vor, im ehemaligen „Medeen“. Zu „Medeen“ sagt man hier:

Also bei uns sind nur Angereichte zulässig! Denn sonst — sagen sie — bläht hier die Eitenderwerbungs so sehr! Ja, wenn Ihr zum Beispiel in Moskau wohnen wädet — sagen

ße — würden wir Euch gern hereinlassen. Aber so — sagen Sie — entschuldigt schon...!

Danach spazierte Kasjuschka noch ein wenig auf den Straßen auf und ab und ging schlieflich mit leisen Schritten zu ihrem verlockenden häuslichen Herd.

Ihr rechtmässiger Gatte sagte gleich: — Ah! Bist also wiedergekommen! Die Füssen — sagt er — Verschömb! hat die Euch wohl beim Herumtollen auf den Straßen durchnäst? —

Womach sie sich noch ein wenig beschimpften, zu Abend aßen und sich dann schlafen legten.

Ihr aber träumte, als ob jemand ihr sagte, irgendwo wäre ein Zimmer zu vermieten!

Und überhaupt, die Wohnungsfrage selbst zweifellos das Familienleben! Einige Gemissten sagen zwar, daß die Pfiler des Familienlebens trannten und die Ehebedingungen sich häuften und dergleichen mehr. Nein, das ist nicht richtig! Die Ehen sind zur Zeit fest. Ziemi-lich fest!

Die Rettung

Von Erwin Stranik

I.

„Evelyne“, sagte Alphonse beim Nachtisch belläufig, „daß ich nicht vergesse: morgen vermittags muß ich bereits zeitig fort und dürfte etwas später zum Mittagessen kommen. Vertelet, von dem ich die ja schon so oft erzählt habe, unternimmt eine Mittelmeerreise, und da ich heute keine Zeit fand, mich im Klub von ihm zu verabschieden, will ich es morgen auf dem Bahnhof nachholen. Es läßt gewiß sehr unrettend aus, falls ich es unterließe.“

Evelyne, die mit Alphonse nun bereits fünf Jahre verheiratet war, lächelte.

„Laß dich nur nicht behindern, ich kann ja auch mit einer meiner Freundinnen auf den Korso gehen, etwa mit Yvonne oder Madeleine.“

„Tu das, Liebling.“

II.

Von seinem Zimmer aus telephonierte Alphonse an Lucy, während seine Frau im Salon Debusch spielte.

„Nein, nein, sie hat keine Ahnung. Der gute Vertelet, den ich mit eigens für dich erschaffen habe, mußte wieder erhalten. Er unternimmt jetzt eine Mittelmeerreise.“

„Auf wie lange?“

„Auf so lange, bis du dich von deiner kleinen, unerbittlichen Vertäublung vollständig kurierst hast.“

„Großartig. Du beglückst mich also auf den Flugplatz?“

„Wie versprochen.“

III.

Als die Uhr zwei Minuten vor zehn zeigte, stieg Lucy in ihr Flugzeug.

„Auf Wiedersehen, Schatz.“

Alphonse warf der Geliebten eine Kusshand zu.

„Auf Wiedersehen.“

Dann trat er einen Schritt zurück. Etlich dabei unversehens an jemand, wandte sich um, lächelte den Hut. Erklärte,

Evelyne!

„Alphonse“, zitterte die Stimme seiner Frau an sein Ohr, „du bist?“

Alphonse fühlte sich etwas erstickt.

„Ja, — ich sagte dir doch, Vertelet! Vertelet fährt fort. Er rief mich gestern abends noch an, — du spielst gerade im Salon Debusch, — daß er doch nicht die Eisenbahn, sondern das Flugzeug benütze.“

„Und ist Vertelet schon hier?“

Alphonse spürte seine Stirne felsam feucht.

„Er wollte nur noch eine Kleinigkeit kaufen, doch muß er jeden Augenblick kommen.“

Evelyne verbiß ihre Lippen. In Alphonse's Nöte paßte ihre Blässe vorzüglich.

IV.

Hilfslos blickte Alphonse über den Abfahrsitz. Wenn Lucy nur nicht etwa — er wandte sich verflohen zu ihr hin. Dem Himmel sei Dank! Sie schien die Situation erkannt zu haben. Sah über ihn hinweg.

„Nun“, fragte wieder Evelyne, „kommt Vertelet noch immer nicht? Vielleicht hast du ihn verpaßt? — Du solltest ihn suchen gehen!“

Alphonse versicherte es die Antwort.

Wozu Vertelet suchen gehen, wenn es keinen gab?

Zimmer schneller irren seine Augen an Kreise. Da bemerkte er einen jungen Mann, der geradewegs auf ihn zuzutommen schien. Nur noch zehn Schritte entfernt, laßte er jedoch plötzlich, wendete sich um und ging wieder gleichmäßig fort.

Ein rettender Gedanke durchzuckte Alphonse. In zwei Sekunden stand er neben dem Fremden.

„Herr, Sie sind ein Mann, Sie werden mich verschonen. Ich bin Evelyne Vertelet sein. Meine Frau —“

Der andere, der bei Alphonse's Aneide sichtlich erschrocken war, verzog jetzt ein wenig den Mund.



„... aber das **Künstlerhaus** steht doch im Geruch teuer zu sein!“

„Das war einmal! Im **Bierstüberl** gibt es ein wundervolles **Menü für 80 Pig.** Und alles auf Silber, bitrschn!“

„Und noch jemand —“

Alphonse nickte.

„Eine kleine Freundin. — Jib bitte Ciel!“ Und schon zerrte er den Jüngling vor Evelyne.

„Gefahrte, hier ist mein Freund Vertelet. Endlich, baby, ich glaube schon, du verjämtest das Flugzeug. Dann wäre nichts aus deiner Mittelmeerreise geworden. Du hättest das Schiff nicht mehr erreicht. Baby —“

„Es“, flüsterete Evelyne ein wenig verschämt, „Es, mein Herr, sind Monsieur Vertelet? Ich freue mich wirklich, Ihnen noch rasch von Ihrer Abreise die Hand drücken zu können.“

Und sie bet ihr weißen Finger dem eleganten Jüngling, der sie lange und mit Jubelst läufte.

V.

Da erscholl der Gong. „Einstehen, Vertelet“, rief Alphonse, „sonst fliegt er wirklich ohne dich.“

Der falsche Vertelet sprang in das Flugzeug. Beugte sich aus dem schmalen Kabinensfenster.

Evelyne zog ihr Tuch und winkte ihm so lange nach, bis das Flugzeug den Boden verlassen hatte und in die Höhe stieg.

Alphonse atmete erlebend auf.

Er war doch ein Diplomat.

VI.

Zwei Tage später saß der falsche Vertelet in der Hall des Bristol-Hotels zu Brüssel und las ein *carte-partimentiertes* Billett, unterzeichnet von Evelyne Devoulet.

„Was sagst du, Schatz, zu unserem Glück? Ich besaß von Alphonse's Liebschaft keine Ahnung. Hätte ich ihn auf dem Flugfeld vermutet, wäre ich natürlich nicht zu seiner Abfahrt gekommen. Aber weil er früher dort war als ich, rettete er unser Spiel und verlor das seine. Übrigens ist er jetzt sehr süß und erfüllt alle meine Wünsche. Wahrscheinlich bekomme ich bereits nächste Woche ein neues Kabriclett. Wie schön wird es sein, wenn du wieder in Paris bist, damit nach Versailles zu fahren!“

Custave faltete schmunzelnd den Brief wieder zusammen.

„Es hätte ein Duell werden können“, murmelte er, „aber so wurde ein Kabriclett. Ist sie nicht ein *Evntagstog*?“

Abrüstung

Ungarn hat als Mitglied des Völkertums des vorgeschlagen, die Staaten sollten sich dahin einigen, international alle Beschlüssen abzuschaffen.

— Der erste Abrüstungsvorschlag, der immerhin vielleicht womöglich bei gewissen diplomatischen Geschieb und einigem guten Willen so etwas wie eine leichte Aussicht auf ein eventuelles Konferenzergebnis haben könnte.

Th.

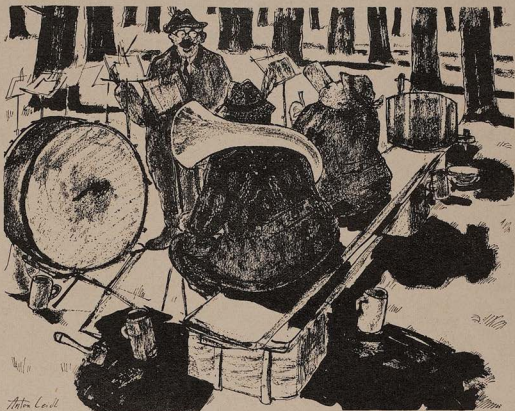
Vergleich

„Sie wirken auf mich wie eine Bißle!“

„So erstickend?“

„Nein. So grün.“

J. H. R.



„Herr Kapellmoasta, bal der Schorsche no' oamal während dem Spuin sauff, hör i auf, — i ko net blasen, wenn mir 's Wasser im Maul z'ammlauf!“

Reden wir nicht mehr davon!

Von Wilhelm Lichtenberg

Personen: Nia, die Gattin, die für ihr Leben gern einen neuen Pelzmantel möchte. — Kurt, der Gatte, der aus tausendundnein Grund dagegen ist. — Der der Handlung: Eine Ehe, die bis auf jene Kleinigkeiten, die viel Geld kosten, eine ausgeglichene ist. — Zeit: Jene stille Dämmerstunde, die gewöhnlich am lautesten ist.

Nia geht plötzlich, mitten in einem gleichgültigen Gespräch, zur langvorbereiteten Offenbarung über, lebhaft, übertummelt: Und mein Kürschner sagt mir, daß man Pelze im Commerce am billigsten kauft...

Kurt (sieht, vorläufig noch ahnungslos, auf): Na, und?

Nia: Und da ich heuer unbedingt einen neuen Pelz brauche...

Kurt: Unbedingt?

Nia: Jemlich unbedingt. Und weil Pelze im Commerce am billigsten sind...

Kurt (nach einer großen, fast dramatischen Pause): Nia!

Nia: hm?

Kurt: Wo lebst du? Am Mond?

Nia: Ledere nicht.

Kurt: Du weißt wohl nicht, in welchen Zeiten wir leben? Du weißt wohl nicht, daß... Nia! Es ist geradezu freivol von einer Frau, von einer klugen Frau, in solchen Zeiten überhaupt nur an Pelze zu denken! Nia! Ich

erfuche dich, ich bitte dich: kein Wort mehr davon! Wenn du mich nicht sehr, sehr böse machen willst!

Nia (erschrocken, fast stehend): Verzeih, Kurtchen! Du hast recht! An die Zeiten habe ich allerdings vergessen! Ich bin eine ganz schlechte, ganz niederträchtige Frau! Verzeih! Ich schwöre dir, daß nie wieder ein ähnliches Wort über meine Lippen kommen wird. Verzeih bitte, was ich gesagt habe! Reden wir nicht mehr davon!

Kurt (sieht sie verliebt an): Bravo, Nia! Du bist eine kluge Frau. Reden wir nicht mehr davon.

Nia: Reden wir lieber von Herren und Frau Plafers.

Kurt: Warum gerade von Plafers?

Nia: Weil es diesen Leuten jetzt fabelhaft gehen muß.

Kurt: So? Möglich. Wovon schliefst du das?

Nia: Na, hör mal! Wenn man seiner Frau drei Pelze kaufen kann! In diesen Zeiten...!

Man ist gut aufgehoben
und isst bekannt vorzüglich
im Hotel
Schottenhamel
München

(Fortsetzung S. 648)



Gipfel der Zivilisation

„Kleider von Palou, Pinet-Schuhe, Parfüms von Houbigant und als Staffage Gottes Natur, — welche Harmonie des Alls!“

Kurt: Ria! Du hast mir doch versprochen...

Ria (erschrickt, schlägt sich die Hand vor den Mund): Verzeih!

Kurt (nach einer Pause): Herbert hat sich gefleht nach Europa eingeschifft.

Ria: Ah, Herbert! Verzeih! Sehe erfreulich. Herbert ist ein... Aus Australien

fommt er, nicht wahr? Wo die Bismarck zu Hause ist...

Kurt (ein bisschen gereizt, unsicher): Was? Ria: Nichts. Sag dich doch nicht auf, Kurt! Ich sage nur, daß die Bismarck in Australien zu Hause ist. Oder ist sie dort nicht zu Hause?

Kurt (lebhaf): Nein! Ria: So? Na, egal. (Ein bisschen traurig): Ist ja so wichtig, wo die Bismarck zu Hause ist. Oder findest du nicht?

Kurt (sieht sie mit einem langen Blick an, antwortet nicht. Nach einer Pause): Herbert hat eigentlich eine Weltreise hinter sich. Das weißt du doch?

Ria: Ja, natürlich weiß ich es. Er hat doch von überall geschrieben. Sogar von Sibirien.

Kurt (nervös): Wie meinst du? Ria: Nichts meine ich. Ich weiß nicht, warum du so nervös bist! Herbert war doch auch in Sibirien. Oder nicht? Na also! Ich erinnere mich doch noch ganz genau, wie er sich den Pelz für Sibirien gekauft hat, weil... (unterbrecht sich plötzlich): Oh, verzeih! Das ist mir wirklich nur so herausgerutscht. (Erst jetzt, steht dann auf, setzt sich in eine Ecke, nimmt ein Buch und beginnt zu lesen.)

Kurt: Was liest du da, Ria?

Ria: Ich traue mir's nicht zu sagen.

Kurt: Das ist doch Unsinn. Der Autor dieses Buches wird doch kein Geheimnis sein.

Ria: Das nicht.

Kurt: Na also!

Ria: Aber du wirst dann gleich wieder meinen...

Kurt (ärgertlich): Nichts werde ich meinen! Unsinn! Also, von wem ist das Buch?

Ria: Von... aber sei nicht böse... von Hobelitz...

Kurt (schluchzt, macht eine Grimasse, nimmt sich eine Zeitung vor).

Ria (nach einer Weile): Gib's was Neues in der Zeitung?

Kurt (langsam, ein bisschen abwesend): Ah Gott... Nichts Besonderes... Ein Defraudant ist flüchtig...

Ria: Na, das ist doch sehr interessant! Hör mal! Ein junger Mann?

Kurt: Vierundzwanzig.

Ria: Echterlich! Aus guter Familie?

Ist Mittagschlaf gefährlich?



Sie können sich ruhig ein Schälchen gönnen, ohne es mit einer Gewissensbisse beissen zu müssen. Aber trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskaffee, den ärztlich empfohlenen Schälchen- und Gewissensheiler. Er schmeckt gut, erreicht das Blut u. bringt das träge Fett zum Schwanden. Sie nehmen langsam ab und bleiben geschmeidig, jung und frisch dabei. Packung M. 1,00, Kapseln M. 2,-, einreihig M. 2,25 und 11,25. In allen Apotheken und Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKAFFEE

„Norman“ Fabrik pharmaz. Werke München 52 Gültstraße 7

Klischees für Buchdruck liefert

Klischee-Anstalt Hans Schwarz München
Sonn 2706, (angef. 24. 1932)

Silberbarren
1000/1000 fein, beste Verforgungsanlage zur Substanzerhaltung. Prompte Lieferung.
F. J. Reich
München, Zeppelinstr. 16 II - Telefon 216 93

Brautleute, die sich in der Ehe seelische Enttäuschung, Kummer und Nichtverstehen ersparen wollen, wenden sich vertrauensvoll an das **Eheberatungs-Institut**, München, Barerstraße 58 I, Telefon 23 1 85, Sprechst. 10-12 und 2-4 Uhr.

NATURHEILPRAXIS
Herr. Nerven, Epilepsie, Beingschwüre und Hautleiden
Naturheilpraxis
Hondapathie und Augen diagnose
G. Fuchs, München, Schellheimer Straße 6 gegenüber Löwenbräu Keller. Tel. 516 946, 9-12 und 2-4, Sonntag 9-11. Kirchl. Heilung

DIE GUTE GESICHTSPFLEGE
nach Dr. Scheidig
BERTA LECHNER, MÜNCHEN
Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

Schlank
werde ich und **10 Kilo leichter** durch ganz einfach. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Dalk, Hohenberg-5 33
Schmuckstraße 60
Bonn, Drususstraße 2

Kurt: Aus bester Familie, steht hier.
 Nia: Entschuldig! Meine Familie! Überall gibt es so eine Kasse im Pelz!
 Nia (springt auf): Nia! Jetzt sage ich dir... Zu dem letztenmal...

Nia (unzufrieden): Na, was denn? Was denn? Man weiß doch noch eine Metapher gebrauchen können! Oder nicht?

Kurt: Ja. Aber keine mit Pelz, bitte!
 Nia: Oh, verzeh! Du hast recht! Es war wirklich nicht böse gemeint. (Nach einer Pause): Du, Kurt! Ich habe heute mit Maria gestritten.

Kurt: So? Worüber habt ihr denn gestritten?

Nia: Wir sprachen über Ketodoläuser. Maria behauptet, daß der bedeutende Niemi ist. Ich sage, daß wir Deutschen auch einen Ketodoläuser haben.

Kurt: Natürlich. Eogar einen sehr hervorragenden.

Nia: Nicht wahr? Wie heißt er nur schnell?

Kurt: Dr. Pelzer.
 Nia (verträumt seufzend): Dr. Pelzer... Mein Gott!...

Kurt (will aus dem Zimmer laufen): Umher! Du willst mich wohl zur Verzweiflung treiben! Du willst wohl überhaupt von nichts anderem mehr sprechen? Du willst, daß ich wahnsinnig werde!

Nia (unzufrieden, getränkt): Ja? Erlaube mal! Ja, dann ich dafür, daß der deutsche Ketodoläuser ausgerechnet Pelzer heißt! Ich hab ich ihn so gekauft? Na also! Überhaupt, ich verbiete mir deine Verehrung! Du ledest wohl an einer Pelzpsychose?

Kurt (setzt sich wieder, schwer atmend): Ja. Ich leide an einer Pelzpsychose. Entsetzlich! (Nach einer schweilen, befangenen Pause): Weißt du übrigens, daß der Balkon bei Eibert in Nachbarhaus in Einfahrtsgasse ist?

Nia: Ja, das weiß ich. Heute ist doch die Feuertreppe vorgeschrieben. Er mußte gepflastert werden.

Kurt (scheitert außer sich auf): Was?

Nia: Na, der Balkon. Ich nicht.
 Kurt (kennt wie wahnsinnig im Zimmer herum): Du auch! Du mußt auch gepflastert werden! So geht das nicht weiter! Ob wir von Herbert sprechen oder vom Balkon an Nebenhaus... Überall kommen die Pelze hervor!

Nia (bei ihm, beäufzigend): Aber das ist doch nur ein Zufall, Kurtchen! Verzeihe dich doch! Ich habe dir verprochen, nie mehr von einem Pelz zu reden, und ich werde es tun! Und wenn dich meine Gegenwart irgendeinmal aufregt, ich werde mich verteidigen, damit du mich nicht zu Gefährlich bekommst. Das verspreche ich dir gleichfalls. Ich werde mich wie ein Maulwurf verhalten, der...

Kurt: Einen Maulwurfsmantel willst du also?

Nia: Nein! Ich will überhaupt keinen.
 Kurt (schreit): Aber du bekommst einen! Damit ich zur Ruhe komme! Damit ich wieder über etwas reden können, ohne daß uns irgendein Pelzier über die Beine läuft!

Nia (protestierend): Kurtchen! Jetzt gebraucht du Metapher!

Kurt: Nein! Widerspreich mir nicht! Du bekommst deinen Pelz. Und wenn du dich noch so sehr dagegen sträubst!

(Fortsetzung S. 650)

Das schönste Gartenlokal Münchens
Hofgarten-Cafe
 Hofgarten-Spiele
 die berühmte Klein-Kunst Bühne
Annast
 2. Sehenswürdigkeiten!
 MÜNCHEN - ODEONSPLATZ

Malkasten
 Das gemalte Abendgloz mit Kabarett und Tanz
 mit Kabarett und Tanz
 Preis 1,50
München
 Augustenstr. 78 - Tel. 54 700



Eine glückliche Ehe
 ist ihr Bestes, weil sie lang war. Einst durch eine uneheliche Ehe entsteht, unzufrieden und unzufrieden in Ewigkeit und Gesundheit, nahm sie rechtzeitig unser ärztlich viel verwendetes, garantiert unschädliches Hormonpräparat - Goldene Madalle u. höchste Auszeichnungen - a. Weltausstellung 1. Bologna! Gibt es einen besseren Beweis? Ein 64 Seiten starkes Kunstgedruck mit 22 Abbild. über Erfolge bei unermesslicher oder an Festigkeit verlorener Ehen, gegen 0,38 (versch. 0,75) Rm. Briefmarken. Auch Ihnen verhält!

Mammoform

zu dauernden Glück - „Aeskulap“ Berlin-Schönberg 3 N 322

Kautheiden

und Heilung! Kostenlos
 ärztl. Broschüre Tausende
 Dankeschreiben über geheilte
 Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken.
 Proben von Selva Pasta gegen 10 Pfennig
 (Bristolmarken) Kurpackung 5 Mark.
 Düsseldorf 44 Rathhausgasse.

Im unterzeichneten Verlag erschien:

Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung
 von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretischer, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrnstraße 10

Kgl. Hofbräuhaus München

Gegründet 1389
 BAYERISCHES STAATSBRAUEREI
 Geschäftsstelle:
 Hofbräuhaus München, Lenze Wiener Straße 9
 Fernrufnummer: 4014 und 43020

Hauptauschank: Haus Nr. 9 am Platz
 Kellerrestaurant: Inn. Wiener Str. 19
 Filiale: Lohengrin, Türkenstr. Nr. 50

Spezial-Ausschank in Berlin: Europa-Haus gegenüber dem Anhalter Bahnhof
 Versand in Flaschen und Flaschen nach allen Ländern der Erde

Deteklio

MAX SCHILLINGER
 Pollitz Beamter a. D., München, Bayerstraße 7, Tel. 297 517. Auskünfte u. Aufträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Beweismittel, Prozesse, Theo., Vaterl. Sachen.



Der große Irrtum der Medizin

Arbeits-u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert, München, Friedrichstraße 17 Preis 3 M., 3. Auflage
 Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

DIE KUNSTZEITSCHRIFT
Der Sportfischer
 soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke
 1/4-jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim
FISCHEREISPORT-VERLAG DR. HANNS SCHINDLER
 Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung
 München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44
 Tel. 596160

Ria (erschreckend): Schön. Ich will dir nicht widersprechen, damit du dich nicht noch mehr aufregst. Aber eines mußt du mir zugestehen: ich habe mein Wort gehalten. Ich habe kein Wort mehr von einem Pelz geredet.

Kurt (müde, gebrochen): Nein. Du hast kein Wort mehr davon geredet.

Ria: Und du hast mir ganz freiwillig, ganz aus freien Stücken, den Pelz angeboten?

Kurt (stammelt): Ganz freiwillig... Ganz aus freien Stücken...

Ria (befriedigt): Na, dann ist ja alles in Ordnung.

Zwei Kleinigkeiten

Es hat ihm ihr Na-Ja-Wort gegeben.

Wir sollten nicht immer unter uns sein, wenn wir entre nous sind.

Liebe Jugend!

Die Einwohner von St. Helena haben beschlossen, alljährlich auf der kleinen Insel Napoleon-Festspiele zu veranstalten, bei denen Szenen aus dem Leben Napoleons I. dargestellt werden sollen.

Um das Salzburger Publikum auch für St. Helena zu erfassen, sind Verhandlungen mit Alexander Moissi zwecks Übernahme der Titelrolle angeknüpft worden. Für ausreichenden Platz wird gesorgt: es werden an die Insel noch einige Sitzplätze angekauft.

Tehu

„Unglanbläh!“ sagte Julius B., „und diesen Menschen sperrt man ein, statt ihn schlachten zum Präsidenten der Nationalbank zu ernennen!“

Sr.

Ein Kriegsteilnehmer aus Torquay hat jetzt seine aus dem Weltkrieg stammende „cürve Nation“, eine Konservendbüchse mit Rindfleisch, geöffnet, den Inhalt tabellos frisch gefunden und die Mahlzeit bei bester Gesundheit verzehet.

— Nicht jeder hat schon im Kriege so viel Weiblichkeit in die Zukunft geholt.

T.

„Waren Sie schon bei Mahagony, Frau Kommerziantin?“

„Selbstverständlich! Aber — ehlich gefragt — warum gerade diese Oper so populär geworden ist, daß man sogar die Möbel danach benennt, das begreif' ich nicht!“

Spf.

Rudolf Kriesch



Herbstliche Betrachtung

„Ja, ja, Elschen, der Herbst zieht ins Land, — deine Frostbeulen kommen auch schon langsam wieder.“

Knoten

Von Hans Riebau

Vederschlang hat ein schlechtes Gedächtnis. Das ist eine schlimme Sache. Aber Vederschlang weiß sich zu helfen. Jedesmal, wenn ihm etwas Wichtiges einfällt, macht er einen Knoten ins Taschentuch. Oder in die Uhrkette. Oder in die Krawatte.

Neulich guckt er sich so einen Knoten an, der in der Uhrkette sitzt. „Wenn ich mir weißte“, murmelt er.

„Ja, aber“, sagt da Guschelblin, „wenn du vergißt, was Knoten bedeuten, warum machst du dann welche?“

„Oh“, lächelt Vederschlang, „das hat seinen guten Grund. Immer, wenn ich einen Knoten betrachte, konzentriere ich mich. Und wenn ich mich richtig konzentriere, fällt mir schließlich doch ein, weshalb ich den Knoten gemacht habe. Wenn nicht heute, dann morgen.“

Und Vederschlang konzentriert sich. Guckt den Knoten an, guckt und guckt. Und als er am nächsten Tag eine Mahnung vom Schneidermeister zug bekommt, sagt er: „Siehst du, das war's: ich wollte Zug schreiben, daß ich noch nicht bezahlen kam.“

Einmal aber sitzen Guschelblin und Vederschlang im Café. Die Kapelle spielt: Die Mädchen vom Zirkuskasje.

Vederschlang macht sich einen Knoten in die Krawatte.

„Was ist die denn wieder eingefallen?“ fragt Guschelblin. „Willst du die die Platte vom Zirkuskasje kaufen?“

„Nein“, sagt Vederschlang und zeigt auf die Kapelle, „ich will die Melodie nicht vergessen.“

Manchmal dauert es aber auch recht lange, bis Vederschlang sich soweit konzentriert hat, daß er weiß, was er wollte.

Am letzten Sonntag zum Beispiel hat er einen dicken Knoten in sein Taschentuch gemacht. Am Montag guckt er den Knoten an.

Am Dienstag, am Mittwoch, am Donnerstag — die ganze Woche guckt er den Knoten an.

Am Sonnabend endlich stößt er einen Seufzer der Erleichterung aus. „Gott sei Dank“, sagt er, „ich hab's: ich wollte das Taschentuch in die Wäsche geben.“

Alle Leser, die fotografieren und fotografieren wollen,

sind eingeladen, der **Firma Photo-Schaja**, München 2 NO 1, Maximilianstr. 32, ihre Anschrift bekanntzugeben. Wenn sie sich auf die „Jugend“ beziehen, erhalten sie ein Jahres-Abonnement der aktuellen Photo-Zeitschrift „Die Bunten Hefte“ kostenlos und wirklich unverbindlich. — Übrigens verweisen wir auf den der Auflage unserer Zeitung beiliegenden Prospekt des Hauses Schaja.

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnbürste, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne **BIOX-Mundwasser**

ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu Ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

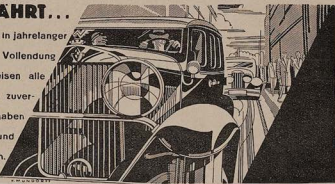
Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönau-Chemnitz



NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-
ab Werk

WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

Münchener Lokal-Anzeiger

Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchener „Jugend“

Dienstag, 4. Oktober 1932

Nr. 16

Mit Taschenlampe und Blitzlicht im Lande der künstlichen Hauffe

(Von unferm dorthin entlandten Sonderberichterfater)

Obwohl ein aufrichtiger Freund jeder Verbesserung, kann ich daselbe von der angekündigten **künstlichen Hauffe** nicht sagen. Im Auftrage der Redaktion der „Jugend“ auf Kreuz- und Querfahrten ausgeschiedt, um womöglich irgendwelche **Lebenszeichen positiver Art** von ihr aufzutreiben, ihre Lebensgewohnheiten zu studieren und auf diese Weise möglicherweise ihre Überführung aus hysterischer Künstlichkeit in natürliches Dasein zu begünstigen, muß ich meine Expedition als einigermaßen **mißglückt** bezeichnen. Die einzige Spur, die ich, abgesehen von schnell-

verwischten Börsenmanövern fand, war nicht am Kapitalmarkt, sondern... aber davon später!

Das hängt wohl mit der **Entschungs-geschichte** der künstlichen Hauffe zusammen. Sie erhob sich wie eine Lamine aus der Asche. Und so unaufhaltsam steigend, ging es auf der **gewohnten schiefen Ebene** weiter abwärts. Nördlich der Donau, wie auch in Übersee sollen einige Werte unter dem Druck der künstlichen Hauffe sprunghaft gehüpft sein, diemeil andre ebenso sprunghaft geplatzt sind, wobei ein gewisser Ausgleich unverkennbar ist und anerkannt

sein soll. Bei der diesmaligen Hauffe waren alle Dinge noch mehr im Gleiten, wie sonst schon eh; es war eine **typische Hauffe ohne Hauffenträger**. Auf diese Weise ging sie langsam, jedoch beharrlich auf den Vormarsch. Die nichts damit zu tun hatten, haben nicht viel von ihr gemerkt. Andre jedoch, die sie flüchtig gesehen und sich vertraulich mit ihr eingelassen hatten, behaupten, sich die Finger **verbrannt zu haben**. Das Ganze ist, wie immer, **sehr undurchsichtig**. Von einer fühlbaren Erleideterung am Kapitalmarkt kann keine Rede sein.

Feuilleton

Rund um die Frauenfärne

Veni Kiesenstaß von Eisbergspitze auf-gespieß! — Allen Freunden, Bewunderern und Liebhabern der reizenden Künstlerin, unsres „Stihalerls“, sei gleich zuvor gesagt: es ist ihr nichts geschähen. Aber sie schwebt nach wie vor in fentationeller, publizistisch außerordentlich gut vererblicher Lebens-gefahr. Der Eisberg, an dem sie bei der Universal-Film-Aufnahme auf Grönland hinaufkletterte und der bekanntlich um-fippte, als die Künstlerin sich eben auf der obersten Spitze niederließ, rotiert noch immer um sich selbst. Bald ist Veni im Wasser, bald in der Luft. Man muß ihr mit äußerstem Gespid während des kurzen Schwungs durch die Luft Speifen reichen; dabei befindet sich die Künstlerin wohl und bei gutem Humor — wieder ein Beweis für ihr „Münchener Blut“. Bei jedem

Luftsprung läßt sie übrigens München grüßen!

Grund zum Optimismus! — Die ein-geliebten Darlegungen, die erweilen, daß die Hjaltaabahn ein reines Verlustgeschäft ist, haben in beteiligten Kreisen Aufatmen und berechtigten Optimismus ausgelöst. Da es heutzutage überhaupt kein lukratives Unternehmen mehr gibt, das nach Auszuge seiner Besitzer nicht reines Verlustgeschäft wäre, hofft man, aus diesem Grunde auch ein weiteres Florieren der Hjaltaabahn voraussetzen zu können.

Wachsende Forelle. — Die in der Lokal-presse sich tummelnde Forelle von 12½ Pfund Gewicht, die in der Wafferturbine der Haslocher Pulverfabrik gefangen wurde, ist bereits durch die in Förder-reuthers Werk „Die Allgäuer Alpen“ erwähnte, 36 Pfund schwere, übertrumpft worden. Trotzdem mag es weitere Kreise interessieren zu hören, daß Herr Bastian Zehentwurfst, 1. Vorsitzender des Sport-angler-Bereins „Spahige Gespliffte“, bereits im Jahre 1925 eine Forelle von 73½

Pfund im unerirdischen Graben an der Pfistermühle geangelt hat, die noch dazu von Jahr zu Jahr um 5 Pfund wächst.

Biccard in München. — Wie wir er-fahren, kommt Prof. Biccard zum Oktober-fest, um mit Gemahlin die Einweihungs-fahrt der Achterbahn mitzumachen. Sicherem Vernehmen nach will Prof. Biccard unter den besten „haut ihn den Luft is!“-Kräften solche auswählen, die zum Ab-feuern der nächsten Stratosphären-tugel geeignet sind.

Wirtschafts-Anrufbelung. — Der gestrige Volksaufmarsch in Hietzerbräu geht, wie mit durch einen an Ort und Stelle entlandten Sonderberichterfater feststellen konnten, auf einen Irrtum zurück. Der Wirt, Herr N., schnitt mit dem bekannten Drehmeister Nadi, und durch die gegenwärtige Pischopfe-veranlassung, glaubte das Publikum, er turbele die Wirtschaft an. Herr N. ermächtigt unfern Berichterfater zu der Mitteilung, daß er nicht daran denke, mit anzufurbeln; es würde j. E. gerade genug angefurbelt.



Die Hausfrau beim Tischrücken

„Gelt, wenn die Klara dreimal klopft, vergiß net zu fragen, wo sie 's Haushaltungsbuch hingetan hat!“

ist. Das erste Experiment dieser Art, vor 14 Tagen, hat viel Anklang gefunden; es wird am 2. Oktober wiederholt. Der Fahrpreis ist diesmal nur halb so hoch, die Fahrzeit daher auch nur halb so lang, das Ziel nur halb so weit entfernt und natürlich auch nur halb so unbekannt.

Ein Unmensch verhaftet! — Gestern in den Vormittagstunden wurde im Tal ein Unmensch verhaftet, der tatsächlich vergessen hatte, mit anzukurbeln! In heutiger Zeit, wo es sich lediglich und im höchsten Maße nur um die Ankurbelung der Wirtschaft dreht, ein doppelt schandvolles Verbrechen! Der Schnellrichter griff denn auch hart durch. Mildernde Umstände konnten nur gewährt werden, weil der Unglückliche sich mit Kurbelwellenbruch entschuldigen konnte.

„Wo Barthel den Most geholt hat.“ — Wie in jedem Herbst, wenn die Münchner Weinstuben das Schild „Süßer Most“ aushängen, so füllt auch heuer die Frage, woher das Sprichwort „Wo Barthel den Most geholt hat“ kommt, die Spalten der Blätter. Unser literarhistorischer Mitbürger Dr. Hubermayr, der sich schon durch die Entdeckung, daß Shakespeare ein gebürtiger Münchner war, einen Stein im Herzen seiner Mitbürger gesetzt hat, gibt uns auf Anfrage die Auskunft: Barthel habe den Most ein für allemal und ohne Frage dort geholt, wo er am süßesten schmeckt und am lebenswürdigsten kredenzt wird.

Die „Fliegende Familie“ in München! — Der Amerikaner George Hutchinson, der mit Frau und zwei Töchtern als „fliegende Familie“ in der Presse vielgenannt wird, hat, wie wir erfahren, in München ein Pendant. Die Familie Moys Krauthobl, bestehend aus Haushaltungsvorstand, Ehefrau und sieben Kindern, die in vornehmer Lage hochherrschaftliche Wohnungen beziehen, ohne je den Mietzins zu zahlen, kann den Ehrentitel „der Fliegenden Familie“ seit langem für sich beanspruchen.

<p>Die „Erzieherin“ Neuerschein. Üb. strenges, md. Erziehg. Jg. Mädch. u. Knab., v. A. v. Gaardon, RM. 3.50. Westentaschenfotos, 36 Posit. f. Jungesellen, RM. 3.—. Foto u. Bücherlist. geg. Rückp. J. v. Bavel, Berlin W 59. Augsburgstraße 21.</p>	<p>Kultur- und Sittengeschichte leihweise / Mäßige Gebühren / Versand / Liste gegen Rückporto Buchverleih München 2 SO Rumfordstraße 47.</p>	<p>Eheleute erhalten Preisliste Nr. 43 üb. hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren jed. Art gratis. Versandhaus für Frauenbedarf S. O. FICKERT Hamburg 19, Sillemstr. 41</p>	<p>Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe! Die Gefahren der Flittermodien Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller. 81.—85. Tausend. Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.50. — Versand streng diskret. Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechtsverkehr! Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten! Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 76, Perthesstr. 10.</p>	<p>Sitten- und Kulturgeschichte (auch leihw.), z. B. Grausame Welt, Körperstrafen in Rußland (Teilliefer. nur M. 6.—), Stiefelmädchen, Massageinstitut M. 5.—, Neu — Gipfel der Frauenschönheit 65 beste Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4.—, Hohe Stiefelchen, Modell Wanda M. 5.—, Ford Sie Prosp. (nur geg. Rückporto). Größte Auswahl Süddeutschlands. Alle wo immer angezeigten Werke vorrätig. Buchhandlung München, Dachauer Straße 19, 5 Minuten vom Hauptbahnhof Strengste Diskretion. 1- Referenzen</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Inserieren heißt interessieren!

Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.



Die Hausfrau beim Tischrücken

„Gelt, wenn die Klara dreimal klopft, vergiß net zu fragen, wo sie 's Haushaltungsbuch hingetan hat!“

ist. Das erste Experiment dieser Art, vor 14 Tagen, hat viel Anklang gefunden; es wird am 2. Oktober wiederholt. Der Fahrpreis ist diesmal nur halb so hoch, die Fahrzeit daher auch nur halb so lang, das Ziel nur halb so weit entfernt und natürlich auch nur halb so unbekannt.

Ein Unmensch verhaftet! — Gestern in den Vormittagsstunden wurde im Tal ein Unmensch verhaftet, der tatsächlich vergesssen hatte, mit anzufahren! In heutiger Zeit, wo es sich lebendig und im höchsten Ausmaße nur die Anurteilung der Bierschiff drehet, ein doppelt schuldigwürgendes Verbrechen! Der Schnellrichter griff denn auch hart durch. Mildernde Umstände konnten nur gewährt werden, weil der Unglückliche sich mit Kurbelwellenbruch entschuldigen konnte.

„Wo Barthel den Most geholt hat.“ — Wie in jedem Herbst, wenn die Münchner Weinstuben das Schild „Süßer Most“ aushängen, so fällt auch heuer die Frage, woher das Sprichwort „Wo Barthel den Most geholt hat“ kommt, die Spalten der Blätter. Unter literarhistorischer Mitbürger Dr. Hubermayr, der sich schon durch die Entdeckung, daß Shakespeare ein gebürtiger Münchner war, einen Stein im Herzen seiner Mitbürger gesetzt hat, gibt uns auf Anfrage die Auskunft: Barthel habe den Most ein für allemal und ohne Frage dort geholt, wo er am süßesten schmeckt und am liebenswürdigsten freudenig wird.

Die „fliegende Familie“ in München! — Der Amerikaner George Hutchinson, der mit Frau und zwei Töchtern als „fliegende Familie“ in der Presse vielgenannt wird, hat, wie wir erfahren, in München ein Pendant. Die Familie Aloys Krauthof, bestehend aus Haushaltungsvorstand, Ehefrau und sieben Kindern, die in vornehmer Lage hochherrschafthafte Wohnungen beziehen, ohne je den Mietzins zu zahlen, kann den Ehrenstitel „der fliegenden Familie“ seit langem für sich beanspruchen.

Die „Erzieherin“
Neuerschein. Ob. strenge, md. Erziehg. Jg. MSdch. u. Knab. v. A. v. Oserdon, RM. 1.50. Westentaschenfoto, 36 Posit. 1. Junggezeilen, RM. 3.—. Foto u. Bücherlist. geg. Rückp. J. v. Raval, Berlin W. 59, Augsburgerstraße 21.

Frauenschutz
Fromm's Act und viele interessante Neuheiten! Listen durch G. Wirth, München, Bütenstr. 3.

Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 jäh. hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren led. Art gratis. Versandhaus für Frauenbedarf S. O. FICKERT Hamburg 19, Sillenstr. 41

✦ **Rat und Hilfe** ✦
beschaffen Sie sich selbst zu, neuzeitl. aufkl. Broch. über Ehebedürfnisse u. allbewährte Hausmittel v. Pharmedag, in BW. 30/70

Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe

Die Gefahren der Füllermethoden
Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller, 81—85 Tausend, Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.50. — Versand streng diskret. Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechtsverkehr Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten! Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 76, Parthestr. 10.

Insrieren heißt interessieren!

Sitten- und Kulturgeschichte

(auch lnhw.), z. B. Grausame Weib. Körperstrafen in Rußland (Teilliefer, nur M. 4.—), Stiefelmädchen. Massage-institut M. 3.—. Neu — Gipfel der Frauenchönheit 66 beste Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4.—. Hohe Stiefeln. Model Wanda M. 5.—. Ford Sie Pross. 100 geg. Rückporto). Größte Auswahl Süddeutschlands. Alle wo immer angezeigten Werke vorrätig. Buchhandlung München, Bodestr. 19, 3 Minuten vom Hauptbahnhof. Strenge Diskretion. 1* Referenzen

Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Bekanntschaft Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.

Politik in Hinterstoifenwald

Von Wilhelm von Hebra

Wenn zwei leidenschaftliche und bartnädige Stammisch-Politiker debattieren, so entsteht jene Form der Debatte, in der jeder für sich spricht, als wäre der andere gar nicht da, in der sich die Zwei-Jahrl nicht darin zeigt, daß es Rede und Antwort gibt, sondern nur darin, daß der Monolog des einen durch den Monolog des anderen und wiederum der Monolog des anderen durch den Monolog des einen unterbrochen wird.

Eine solche Debatte kennt nur ein Ende: das der Erschöpfung.

Im Hinterstoifenwalder Bierhaus sitzen Cepp Hülgenauer, ein Bauer, und Ötger Gwürter, ein Arbeiter aus der Etschberger Papierfabrik.

Hülgenauer und Gwürter gehören gleichemassen zu den besonders lebensfähigen und besonders bartnädigen Menschen.

Am gleichen Tisch sitzt auch der alte Förster Mathias Eiserlinger, ein sehr bedächtiger und sehr schweigsamer Mann.

Gwürter und Hülgenauer debattieren lange, sehr lange, eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden. Eiserlinger hört zu und schweiget.

Der Schluß der Debatte verläuft wie folgt: „Mir machan a Revolution.“

„Mir brauchen an Kini.“

„Ma muas a Mal ganz damisch dreifaben, und alls a Mal richtig ansriegeln und nei ofanga.“

„Mir müßtn uns an Kini holt, daß wieda oan gibt, der wo ganz oben is.“

Der Druckfehlertöufel

„E muas wieda siers Volk regiert wern.“

„Naa a Kini to dem Volk helfa.“

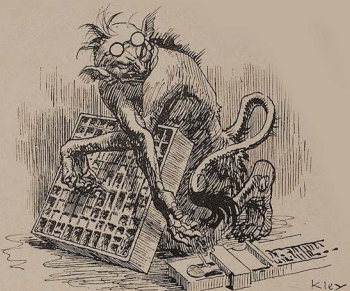
„Naa a Revolution to uns rettn.“

„A Kini muas her.“

Da teilt die Erschöpfung ein. Nach einer gutten Weile unterbricht Eiserlinger die Telle:

„Jreng was freis dem? Os habts ja alle zwaa redt. I woas fcho lang, was sie uns allfamm 's Richtige waar, und sier ent zwaa aa.“

„Was denn nacha?“ „Sags dol.“ „A tenig-lich boarziße Revolution.“



Heinrich Kley

Gummi-waren und hygienische Artikel. Illustrierte Preisliste gratis. VERSENDUNGS Z. A. HAAS 52, HATTERSHEIM bei Frankfurt am Main.

Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Pradwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A. G. München, Herndlstr. 10

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an den Schwänden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls verkommen, die liebtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenzuzugs über Ursachen, Folgen u. Aussichts auf HeilgüterNervenschwäche zu lesen. Illust. neu bearbeit. Z. ber. L. M. 1.50 u. Brosch. v. VerlagSilberne 66, Heriau(Schwiz)

Fromms Act

(6 St.) erhalten Sie unentgeltlich gegen Einsendung von Mk. 1.75 auf Postcheckkonto 140 322

Wilh. Freienstein, Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7

Gummiwaren

Neuheit Vulkan Sanex 3 Jahre Garantie für Lagerfähigkeit! Samtl. hyg. Art. Preisliste 84 gratis direkt Gummiindustrie „Medicus“, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8.

Fromms Act

Artikel erh. Sie unentgeltlich bei Einsend. v. 1.60 RM. in Briefen, od. a. Postcheckk. 99 336. Nachz. 20 Rpfg. extra C. Hatt. Köln, Zölpscherstr. 137.

Die Herrin

— Vampir Yvonne — von Wanda S.

Szenen aus dem Leben einer exzent. demophil. Frau

Das wahre Gesicht des Masochismus!

Hochinteressanter Privatdruck nur für Erwachsene.

64 Seiten RM. 3.50. Ausführlich verschl. Briefstellen über Photos, Sonderdrucke, Sexualhefte etc. 30 Pfg. in Briefmarken.

Fräulein Herl Riebe, Berlin-Steglitz Schlieffeld 87

Neuersch. Flagellantismus

Excent. Privatphotos

Serie I: Backtscherziehung, 12 Bild. Mk. 5.—

Serie II: Im Knabenstern, 12 Bild. Mk. 5.—

Serie III: Die grausame Frau, 12 Bild. Mk. 5.—

(masochistische Serie), alle Serien Mk. 12.50.

Strengste Diskretion. Versand gegen Voreinsendung oder Nachn. Mk. —80 Zuschlag.

Paul Wolff, Berlin W 50, Postfach 4, Abt. B 2.

Bei jeder Bestellung zahlreiche illustrierte Prospekte über geschlechtliche Literatur.

MANN UND WEIB



Im Liebesleben vor und in der Ehe

schildert Dr. med. Kübler in seinem

„Goldene Buch“, Aus 4 Bde.: Liebe u. Ehe.

Gastgesellen. Schwangerschaft, deren Verläufe. Geschlechtskrankheit. Unfruchtbarkeit. Knabe od.

Mädchen? 240 Seit., stark, reich ill.

Diskr. Letzt nur noch RM. 3.50 a. Nachnahme.

STEINROD VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 8.

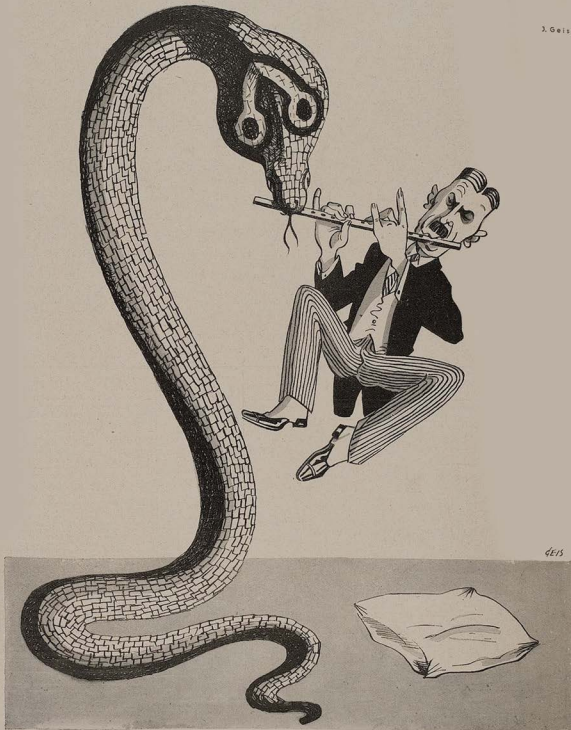
Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppelporto sendet, erhält ohne Abs. versch.

Privatfotos gratis

nebst interessantem illust. Katalog über Fotos, sach. Nov., Narkotika, Pa. Sa, durch Schlieffeld 119, Hamburg 34.

Beschwörung der Wirtschaftskrise

J. Geis



Preisfrage:
„Wer bläst wem was?“